



Bayern steigt in den Ausstieg ein

Dem einstigen Mahner Markus Söder scheinen die Lockerungen nicht schnell genug zu gehen. Im Landtag attackiert ihn die Opposition aber nicht nur deshalb frontal

Von Ralf Müller und Markus Peherstorfer

Das in Bayern regierende „Team Vorsicht“ tritt gegenüber dem „Team Freiheit und Hoffnung“ in den Hintergrund: Der bayerische Ministerrat beschloss auf seiner Sitzung am Dienstag in München eine Vielzahl von Erleichterungen im Zuge der Corona-Politik, die ab diesem Donnerstag in Kraft treten (siehe unten). Der bayerische Landtag kam zudem am Dienstagnachmittag der Bitte der Staatsregierung nach, das Fortbestehen der epidemischen Lage in Bayern bis zum 19. März festzustellen.

Vorher allerdings lieferte sich Gesundheitsminister Klaus Holetschek (CSU) noch einen heftigen Schlagabtausch mit der Opposition im Landtag. Während Holetschek in seiner Regierungserklärung wieder einmal die Bundesregierung attackierte, weil sie keinen eigenen Entwurf zur allgemeinen Impfpflicht und keine klaren Regeln zur Umsetzung der Impfpflicht in Gesundheitseinrichtungen vorlege, erinnerte ihn Bayerns SPD-Chef Florian von Brunn an die fragwürdigen Maskengeschäfte einzelner CSU-Abgeordneten – das brachte Holetschek erst recht auf die Palme.

„Publikumsliebling wird man so nicht“

„Ich glaube, wir sollten etwas mehr Sachlichkeit und etwas weniger Wahlkampf in die Debatte einbringen“, sagte Grünen-Fraktionschef Ludwig Hartmann, hielt sich dann aber selbst nicht ganz daran. Er warf der Staatsregierung „Versagen“ vor, weil sie die Umsetzung der Teil-Impfpflicht selbst nicht vorbereitet habe. Stattdessen habe Ministerpräsident Söder mit seiner Ankündigung, die Teil-Impfpflicht erst mal auszusetzen, für Verunsicherung gesorgt. Söder habe damit „doch den Kanister mit dem Brandbeschleuniger“ für Corona-Leugner bereitgestellt, sagte Hartmann.

Ja, man bekomme Führung, sagte Ruth Waldmann, die gesundheitspolitische Sprecherin der SPD-Fraktion, „aber jeden Tag in eine andere Richtung“. Söder behauptete ja, er lege seinen Lockerungsplan aus Respekt vor dem Landtag schon vor der Ministerpräsidentenkonferenz an diesem Mittwoch vor. „Manchmal fragt man sich da schon, ob Sie da nicht selber kichern“, sagte Waldmann. „Ihnen geht es hier um die eigene Profilierung.“ Zuerst fordere Söder wochenlang einen Öffnungsplan vom Bund, dann mache er einen Tag vorher seine eigenen Öffnungen. Das habe weder mit Team Vorsicht noch mit Team Zuversicht, sondern „gar nichts mit Team zu tun“.

Man könne wie Söder jede Woche in einem anderen Team spielen, sagte Bayerns FDP-Chef Martin Hagen. Aber: „Publikumsliebling wird man so sicher nicht.“ Besonders bemerkenswert sei, dass Söder nun ein Dickicht an Corona-Vorschriften beklage. „Wer hat denn dieses Dickicht zwei Jahre lang wachsen und gedeihen lassen?“, fragte er. Auch Söders Ankündigung, die Teil-Impfpflicht vorerst nicht umzusetzen, kam bei Hagen schlecht an: „Wenn jede Landesregierung nur die Gesetze umsetzt, die gerade opportun erscheinen, dann landen wir in der Anarchie.“

Während AfD-Fraktionschef Ulrich Singer seine Rede einmal mehr für Grundsatzkritik an der Corona-Politik nutzte („Nur wir von der AfD stellen uns gegen diese gesundheitliche sozialistische Einheitsfront“), kritisierte der parlamentarische Geschäftsführer der Freien Wähler, Fabian Mehring, die Ampel-Regierung in Berlin. Im Gegensatz zur Staatsregierung habe man dort noch nicht erkannt, dass die Pandemie in eine neue Phase eingetreten sei. Die „Bayern-Koalition“ bleibe der „Goldstandard“ in der Corona-Bekämpfung. „Das Problem ist doch nicht, was wir in Bayern tun. Das Problem ist, was Sie in

Berlin nicht tun.“

Kubicki sorgt für Kopfschütteln

Wenn der Bund die ebenfalls bis zum 19. März befristeten infektionsschutzrechtlichen Schutzmaßnahmen auslaufen lasse, so müsse wenigstens ein „Basis-Vorsorgepaket“ vom Bundestag beschlossen werden, forderte Söder. Andernfalls seien ab diesem Zeitpunkt nicht einmal mehr niedrigschwellige Schutzmaßnahmen wie die Maskenpflicht in bestimmten Bereichen möglich. Außerdem benötige man eine „bundesweite Notfallstrategie“ für den Fall, dass sich das Infektionsgeschehen im Herbst des Jahres oder aufgrund anderer Faktoren wie etwa neuer Virusvarianten wieder deutlich verschlechtern sollte. Söder verteidigte seine Drohung, die vom Bund beschlossene einrichtungsbezogene Impfpflicht zunächst nicht in Bayern umzusetzen. Wenn diese spezielle Impfpflicht nunmehr umsetzbar sein sollte, „liegt es an Bayern, weil wir Druck gemacht haben“, bekräftigte der Ministerpräsident.

Die jetzt vom Bund erlassenen „Handreichungen“ regelten zwar ein paar Fragen, seien aber noch unzureichend, sagte Holetschek. Für die „Zuspitzung“ zwischen dem Bund und Bayern in dieser Frage sei allein Ersterer verantwortlich: „Wir rücken von nichts ab.“ Einen „parteilichen Profit“ ziehe „sowieso niemand“ aus der Corona-Pandemie, zeigte sich Söder überzeugt, der den Fortgang des Verfahrens um die Einführung einer allgemeinen Impfpflicht bedauerte. Die Ampel-Regierung zeige Führungsschwäche. Holetschek hatte noch weitere Kritik am Berliner Geschehen vorzubringen. Die Forderung des FDP-Politikers Wolfgang Kubicki nach Abschaffung der Maskenpflicht sei „nicht nachvollziehbar“. Es werde auch nicht „einen bestimmten Tag geben, an dem die Pandemie vorbei ist.“



Söders Lockerungen

Hauptsache, er ist wieder der Erste

Von Markus Peherstorfer

An diesem Mittwoch ist Ministerpräsidentenkonferenz. Der Bundeskanzler und die Regierungschefs der Länder sprechen über einen konkreten Ausstiegsplan aus den Corona-Schutzmaßnahmen. Bayerns Ministerpräsident Markus Söder (CSU) allerdings hat schon einen Tag vorher verkündet, welche Öffnungsschritte in Bayern ab diesem Donnerstag gelten. Das ist ganz schlechter Stil – aber es passt gut zu Söders Art, Politik zu machen.

Inhaltlich ist gar nichts zu sagen gegen die bayerischen Lockerungspläne. Die Belastung der Krankenhäuser ist seit Wochen stabil, obwohl die Inzidenzen durch die Decke geschossen sind. Damit entfällt das zentrale Argument für Freiheitsbeschränkungen während der Pandemie: Dem Gesundheitssystem droht keine Überlastung – zumindest nicht über den ganz normalen

Wahnsinn hinaus, der wenig mit der Corona-Pandemie und mehr mit jahrelang verschleppten Weichenstellungen in der Pflege zu tun hat.

Die Art und Weise, wie Söder diese Lockerungspläne aber verkündet, ist schon bemerkenswert. Erst beklagt er über Wochen, dass es endlich einen bundesweit abgestimmten Fahrplan für einen Ausstieg aus den Maßnahmen geben müsse. Genauso lange ist auch schon der Termin 16. Februar für die entsprechende Ministerpräsidentenkonferenz bekannt. Und dann hat Söder genau einen Tag vorher nichts Besseres zu tun, als seinen eigenen bayerischen Plan vorzulegen.

Am besten aber ist Söders Begründung: „Aus Respekt vor dem Bayerischen Landtag“ musste er schon am Dienstagvormittag die geplanten Lockerungsschritte be-

kannt geben, sagt er. Denn noch für den Nachmittag war im Landesparlament eine Regierungserklärung zur Corona-Politik angesetzt, nach der die Abgeordneten dann über dringliche Anträge zum Thema abstimmen konnten.

Söder trat um 11.30 Uhr vor die Presse, um seine Pläne zu verkünden. Um 11.56 Uhr veröffentlichte die Staatskanzlei eine Zusammenfassung der Kabinettsbeschlüsse. Um 12.30 Uhr war Abgabebeschluss für dringliche Anträge zum Thema. Die Fraktionen hatten also genau 34 Minuten Zeit, um auf Söders Pläne zu reagieren. Respekt vor dem Landtag sieht anders aus.

In Wirklichkeit will Söder einfach wieder der Erste sein. Effekthascherei, nur um allen anderen eins auszuwischen: Es ist kein Wunder, dass sich Bürger von dieser Art von Politik mit Grausen abwenden.